

Die Fachzeitschrift für den HealthCare-Markt



Themen

- Ärztegesundheit: Wenn Helfer zu Patienten werden
- Meine Station: Neue Form der Zusammenarbeit
- Digitale Transformation: IT strategisch neu ausrichten
- Early Warning Scores: Komplikationen vermeiden

Special IT-Systeme



Titelstory

Mitarbeiter-Apps
mit Mehrwert

Digitaler FortschrittsHub Distance zieht nach zwei Jahren positive Zwischenbilanz

Datenbasis für eine bessere Gesundheitsversorgung

Der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte digitale FortschrittsHub ‚Distance‘ verbindet regionale Krankenhäuser, Arztpraxen, Universitätskliniken und Forschungseinrichtungen. Ziel ist es, mit Patientendaten aus der regionalen Versorgung eine solide Datenbasis für die Gesundheitsforschung und eine langfristige Verbesserung der Patientenversorgung zu schaffen. Nach zwei Jahren konnte nun eine positive Zwischenbilanz gezogen werden.

Distance (Digital Smart Hub for Advanced Connected Care) baut auf Strukturen und digitalen Errungenschaften auf, die die Medizininformatik-Initiative (MII) des BMBF geschaffenen hat. Den Fortschritt seiner Arbeit konnte das Team rund um Distance nun am Beispiel eines klinischen

Anwendungsfalls – der Erforschung des sogenannten Post-Intensive Care Syndroms nach intensivmedizinischer Behandlung – nach nunmehr zweijähriger Projektlaufzeit mit einer positiven Zwischenbilanz belegen. Das Besondere: Neben regionalen Versorgungseinrichtungen werden die Patientinnen und Patienten über eine App direkt in das Projekt eingebunden und werden dadurch zukünftig zu direkten Nutznießern. Forschung und Patientenversorgung können von großen Datenmengen enorm profitieren. „Erstmals erfassen wir in Deutschland die Daten entlang des gesamten Behandlungspfads. Durch Interoperabilität, sprich verschiedene Systeme, die miteinander arbeiten können, schaffen wir eine gemeinsame Datenbasis, die allen bereitgestellt wird. Durch den Einsatz künstlicher Intelligenz ist es uns

zusätzlich möglich, Prädiktoren für Verschlechterungen zu identifizieren, um künftig klinische Prozesse und Behandlungen zu optimieren“, so DGTelemed-Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. med. Gernot Marx, FRCA, Verbundleiter des Projekts Distance und Direktor der Klinik für Operative Intensivmedizin und Intermediate Care an der Uniklinik RWTH Aachen. „Distance demonstriert erfolgreich die Machbarkeit des interoperablen Datenaustauschs und der Vernetzung zwischen Universitätsmedizin, regionaler und niedergelassener Versorgung bis hin zu den Patienten.“

Verbundprojekt ‚Distance‘

Das Projekt ‚Digital Smart Hub for Advanced Connected Care‘ wird als eines von sechs ‚Digitalen FortschrittsHubs Gesundheit‘ im Rahmen der Medizininformatik-Initiative (MII) durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Insgesamt werden rund 50 Millionen Euro für den Förderzeitraum 2021 bis 2025 bereitgestellt. Übergeordnetes Ziel der Medizininformatik-Initiative ist es, Patientendaten aus der Routineversorgung einrichtungs- und sektorenübergreifend für die Gesundheitsforschung nutzbar zu machen. Im Rahmen des vom Smith-Konsortium initiierten Distance-Projekts wird der Roll-out des dazugehörigen technischen Konzepts auf regionale Krankenhäuser und Ärztenetze anhand eines konkreten Anwendungsfalls (Use Case) erprobt: Distance leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des sogenannten Post-Intensive Care Syndroms nach intensivmedizinischer Behandlung, zu dem noch relativ wenig bekannt ist.

www.smith.care/de/distance

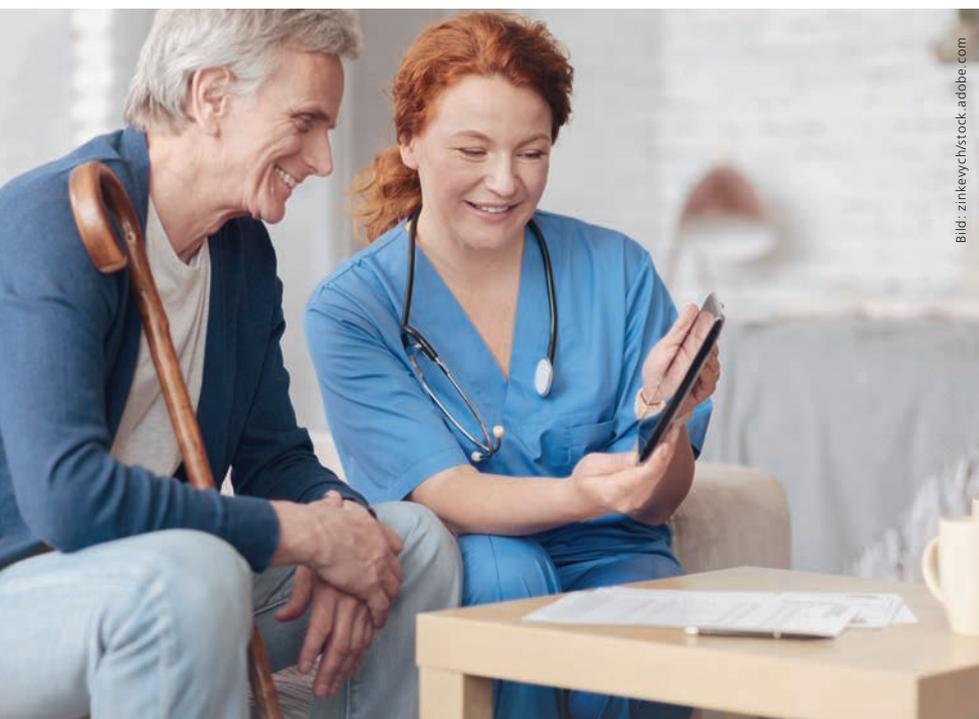


Bild: zinkevich/stock.adobe.com

Im Fokus des Projekts ‚Distance‘ steht die digital unterstützte Nachsorge von Patientinnen und Patienten, die im Anschluss an eine intensivmedizinische Versorgung an kognitiven, physischen und psychischen Einschränkungen, dem sogenannten ‚Post-Intensive Care Syndrom‘, leiden.

DGTelemed diskutiert regional

In Nordrhein-Westfalen ist der alljährliche Telemedizin Kongress NRW bereits etabliert. Zukünftig möchte die DGTelemed auch in anderen Bundesländern präserter sein und mit den Akteurinnen und Akteuren des Gesundheitswesens in den Austausch treten. Für dieses Jahr plant die DGTelemed zwei virtuelle Kongresse: Die Veranstaltung für Süddeutschland findet am 23. Oktober, die für Norddeutschland am 13. Dezember statt. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Digitale Nachsorge beim Post-Intensive Care Syndrom

Im Fokus steht die digital unterstützte Nachsorge von Patientinnen und Patienten, die im Anschluss an eine intensivmedizinische Versorgung häufig an kognitiven, physischen und psychischen Einschränkungen leiden, zum Beispiel ausgeprägte Muskelschwäche, Gedächtnis- oder Angststörungen. Diese Symptombilder werden unter dem Begriff ‚Post-Intensive Care Syndrom‘ zusammengefasst. „Neben deutlichen Einbußen in der Lebensqualität sind oftmals eine stationäre Langzeitbehandlung und eine ambulante Nachsorge erforderlich“, sagt Marx. An dieser Stelle möchte Distance helfen, die Versorgung zu verbessern.

Herzstück des Projekts ist der ‚DigitalHub‘. Innerhalb der Medizin-informatikinitiative (MII) wurde bereits die Grundlage für eine digitale Infrastruktur aufgebaut, um Patientendaten aus der Routineversorgung im universitären Bereich für die Gesundheitsforschung nutzbar zu machen. Im Rahmen des Distance-Projekts wird nun der Roll-out des technischen Konzepts auf

regionale Krankenhäuser und Ärztenetze erprobt. Der ‚DigitalHub‘ dient dabei als Grundlage für den sektorenübergreifenden, interoperablen Datenaustausch zwischen universitären Einrichtungen und den teilnehmenden Häusern der Grund- und Regelversorgung sowie niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten.

Im ‚DigitalHub‘ können die Daten aus der Regelversorgung zentral gesammelt, anonymisiert und bundesweit nutzbar gemacht werden. Als erstes Krankenhaus konnte das Florence-Nightingale-Krankenhaus in Düsseldorf an die Infrastruktur angeschlossen werden, die von den Projektpartnern zusammen mit der Healthcare IT Solutions GmbH und der März AG geschaffen wurde. Auch erste Testdaten konnten bereits übermittelt werden. Die anderen Projektpartner werden sukzessive folgen.

Einbindung der Patientinnen und Patienten

Mit der Picos-App (Post Intensive Care Outcome Surveillance) wird der Infrastruktur ein weiterer wichtiger Datenpool hinzugefügt. Mithilfe der

App dokumentieren ehemalige Intensivpatienten ihren psychischen und physischen Gesundheitsstatus. Die Daten können durch die behandelnden Ärztinnen und Ärzte eingesehen sowie in anonymisierter Form für die Forschung verfügbar gemacht werden.

Eine multizentrische Vorstudie ging der Entwicklung der Picos-App voraus. Seit September 2022 wurden dafür die Bedürfnisse und Erwartungen von Intensivpatienten in vier Kliniken aus Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Thüringen mittels eines validierten Fragebogens und eines Klick-Dummys erfasst. „Es war für uns zentral, die Patientinnen und Patienten als letzte Endnutzer direkt in unsere App-Entwicklung einzubeziehen“, berichtet Dr. Denise Molinnus von der Uniklinik RWTH Aachen, administrative Leiterin des Projekts Distance. „Die ersten Rückmeldungen fielen dabei durchweg positiv aus. Die Patientinnen und Patienten sehen die App als wertvolles Selbstmanagement-Instrument und zeigen durchaus Interesse, sich in die eigene Gesundheitsversorgung einzubringen.“ Insgesamt konnten im Rahmen der Vorstudie rund 130 Patientinnen und Patienten befragt werden. Die genauen Ergebnisse werden nun detailliert aufgearbeitet und anschließend veröffentlicht. Inzwischen steht die Picos-App in den bekannten App-Stores (Apple Store und Google Play Store) zum Download bereit und die Pilotphase mit ersten Patienten an teilnehmenden Gesundheitseinrichtungen hat begonnen. Zukünftig können damit die Daten bereits ab der Intensivstation, aber vor allem auch anschließend während der frühen physikalischen Reaktivierung und der späteren Erholung im familiären Umfeld erhoben werden.

Kontakt

Deutsche Gesellschaft für Telemedizin e. V.
Prof. Dr. med. Gernot Marx, FRCA
Luisenstraße 58/59
10117 Berlin
Tel.: +49 30 62936929-0
info@dgtelemed.de
www.dgtelemed.de